

Feste feiern: Ein Hoch auf die Hochschwangere

In der Regel ist im siebten Schwangerschaftsmonat Zeit für ein Fest – so will es die Tradition in den unterschiedlichsten Kulturen.

Gründe zu feiern gibt es genug: Das Ungeborene gilt als lebensfähig, würde es bereits jetzt auf die Welt kommen; die werdende Mutter ist noch beweglich genug, um zu feiern; sie muss außerdem ausnutzen, dass dies das letzte Fest für lange Zeit ist, bei dem nicht Rolf Zuckowski oder einer seiner internationalen Kinderliedermacher-Kollegen in Dauerschleife spielen. Zudem versprüht ein fulminantes Fest mit Freunden und/oder Familie viel positive Energie für den Schwangerschafts-Endspurt.

Die Feste, die Frauen in aller Welt oft unter Ausschluss ihrer Männer feiern, sind freilich unterschiedlich wie die Gesellschaften, aus denen sie stammen. Sie reichen von albernen Partys mit albernen Spielchen hin zu tief spirituellen Willkommenszeremonien für das Baby.

Babyshower: Im Geschenkeregen

Rosafarbene Girlanden, rosafarbene Luftballons, rosafarben gekleidete Freundinnen, die die Mom to be bei einer Überraschungsparty feiern: So, oder genau so, aber in hellblau, sehen typische Babyshower-Partys aus, die ihren Ursprung in den USA und in Kanada haben. Ursprünglich dienten die Feste dazu, die werdende Mutter auf ihre künftigen Aufgaben vorzubereiten. Im Grunde geht es immer noch darum, allerdings auf sehr alberne Weise. Bei den sogenannten Babyshower-Games wird die Schwangere in Disziplinen wie Aus-der-Nuckelflasche-trinken und Babybreiessen auf ihre Mutterqualitäten hin überprüft. Auch wird sie mit Geschenken »geduscht«, daher der Name Babyshower. Es gibt für sie nämlich alles, was das werdende Leben begehrt: Schnuller, Windeln (meist in Form von Windeltorten), Kuscheltiere, Kleidung. Und natürlich alles, was die Mom to be braucht: Gutscheine für Babysitterstunden, Kosmetik, Massagen und so weiter.

**Nachgefragt bei Doris Pfaffinger aus Boston,
Mutter zweier Kleinkinder**

Doris, wie war deine Babyshower?

» Neben den klassischen Babyshowers mit Partyspielen bilden sich neue, andere Formen der Partys für die werdende Mutter heraus. In meinem Umfeld treffen

sich die werdende Mutter und ihre Freundinnen am liebsten in einem Café. Die Babyshower vor der Geburt meiner Tochter Lotte fand in einem tollen französischen Bistro im Bostoner South End statt. Zu zehnt brunchten wir dort in einer eigens für mich dekorierten Ecke, überall waren Blumen und Luftballons. Meine Freundin Gretchen hatte sich eine nette Beschäftigung ausgedacht: Wir schrieben alle auf kunstvolle Postkarten mit Boston-Motiven, was uns an der Stadt am besten gefällt oder was wir Besonderes mit der Stadt verbinden – es dürfte auch später für Lotte interessant sein, das zu lesen. Immerhin ist es ihre Geburtsstadt! Diese Karten hat Gretchen zusammen mit Fotos meiner Shower in ein Album geklebt, das sie mir später schenkte.«

Ticker-Info

Fötus-Partys: Livestream aus der Fruchtblase

Ein neuer Trend sorgt für eine andere Art von Babybauch-Feierlichkeiten: Bei sogenannten Fötus-Partys können Mütter und ihre Freundinnen in eigens dafür eingerichteten Ultraschallstudios das Ungeborene in 3-D bestaunen, live und in Farbe. In England und den USA gibt es bereits unzählige Unternehmer, die ihre Dienste auch in heimischen Wohnzimmern oder sogar im Einkaufszentrum anbieten. Häufig werden beim Baby-TV Getränke und

Häppchen serviert. Ärzte und Hebammen sehen es als sehr kritisch an, wenn das Ultraschallschauen der puren Unterhaltung dient und ohne medizinisches Fachpersonal durchgeführt wird.

Gut zu wissen

Die Top 10 der beliebtesten Babyshower-Games:

1. Tabuwort »Baby«. Alles dreht sich ums Baby – aber keiner darf das Wort »Baby« aussprechen. Wer einen der anderen Gäste dennoch dabei erwischt, kriegt eine Wäscheklammer. Wer am Ende der Party die meisten Wäscheklammern besitzt, bekommt ein Geschenk.
2. Was gehört in die Wickeltasche? Die Gäste ertasten nacheinander die Utensilien in einer Windeltasche, ohne hineinzusehen – etwa Beißringe, Feuchttücher, Milchpulverbehälter, Rasseln etc. Wer die meisten der Gegenstände errät, gewinnt.
3. Eltern-Outing. Wenn der werdende Vater auch Partygast sein darf, ist es lustig, ihm und der werdenden Mutter getrennt voneinander dieselben Fragen zu stellen: »Wünschst du dir einen Jungen oder ein Mädchen?«, »Wo war der Papa, als er von der Schwangerschaft erfahren hat?«, »Welchen Beruf wünschst du dir für euer Kind?«, »Darf euer Mädchen Hello-Kitty-Klamotten tragen?«, »Darf euer Junge später ins Ballett?«

4. Baby Stadt-Land-Fluss. Jeder Partygast schreibt verschiedene Themen auf ein Blatt Papier, wie zum Beispiel »Mädchenname«, »Jungenname«, »Breisorte«, »Spielzeug«. Eine der Freundinnen beginnt, im Kopf das Alphabet aufzusagen, die werdende Mutter sagt irgendwann »Halt«. Der gestoppte Buchstabe ist der Anfangsbuchstabe für alle Begriffe, die den jeweiligen Themen zugeordnet werden. So entstehen etwa für »P« folgende Begriffe: »Paula«, »Paul«, »Pastinakenbrei«, »Playmobil«. Wer am häufigsten und schnellsten alle Begriffe einordnet, gewinnt.
5. Prosttrinken mit Babyflasche. Wer trinkt zuerst mit dem Säuglingssauger ein Babyfläschchen voll mit alkoholfreiem Sekt aus?
6. Was is(s)t das? Die Gäste löffeln Babybrei aus Gläschen, auf denen keine Etiketten mehr kleben. Wer schmeckt, welches Fleisch Onkel Hipp in Kombination mit welchem Gemüse püriert hat?
7. Who was who? Im Vorfeld der Party liefern die Gäste ihre eigenen Babyfotos ab. Die anderen Gäste müssen raten, welcher Erwachsene von heute auf den Bildern von damals zu sehen ist.
8. Bauchbemalung. Alle Gäste bemalen den kugelrunden Schwangerschaftsbauch mit vielen bunten Einzelbildern oder mit einem großen Gesamtkunstwerk. Am besten eignet sich hierfür Fingermalfarbe. Natürlich müssen vom Kunstwerk viele Erinnerungsbilder gemacht werden.

9. Der Mama-Parcours. Wer hat perfekte mütterliche Kenntnisse? Frau muss sich an verschiedenen Stationen beweisen. Wer kann ein Tragetuch knoten, sodass es die Babypuppe hält? Wer schafft es, Babywäsche einhändig aufzuhängen und mit der anderen Hand warmes Wasser in ein Babyfläschchen zu füllen? Wer kann die Babypuppe pucken, damit sie fest eingewickelt in den Schlaf findet? Wer zieht die Puppe am schnellsten an, von der Windel über den Wickelbody hin zum Babymützchen?
10. Wie dick ist der Bauch der werdenden Mama? Die Gäste müssen so viel Klopapier von einer Rolle reißen, dass es dem geschätzten Umfang der Mutter entspricht. Wer mit seiner Schätzung am nächsten dran ist, gewinnt.

Alles auf sieben: Babydusche auf Javanisch

Auf Java dreht sich beim opulenten Mitoni-Fest anlässlich des siebten Schwangerschaftsmonats einer Erstgebärenden buchstäblich alles um die Zahl sieben. Im Hause der zukünftigen Großeltern mütter- oder väterlicherseits versammeln sich Familienmitglieder und Nachbarn, um in verschiedenen Zeremonien um Gottes Segen, seine Hilfe bei der Geburt und das Wohl der neuen Familie zu bitten. Die werdende Mutter muss sich dabei sieben Mal umziehen. Das Muster jedes der

sieben Stoffe, die sie trägt, ist mit anderen Wünschen für das werdende Leben verbunden, zum Beispiel mit »Glück«. Auch ein Baderitual findet statt. Sieben Alte, darunter oft die werdenden Großeltern, begießen die Schwangere mit Wasser und Blüten. Der Begriff »Babyshower« wird auf Java also wörtlich genommen! Das Wasser stammt übrigens aus sieben verschiedenen Quellen, die Blüten – natürlich – von sieben verschiedenen Pflanzen. Die Schwangere soll bei diesem Ritual körperlich und seelisch gereinigt werden.

Auch zu Tisch dreht sich alles um die Sieben. Er ist mit sieben Reispyramiden geschmückt, daneben gibt es noch einen Berg aus Reis, der die Stärke des Babys symbolisiert. Auch andere Speisen sind im Angebot, beispielsweise sieben Breie und sieben verschiedene Obstsorten, die für ein »süßes Leben« stehen.

Der Begriff »Mitoni« stammt übrigens vom Wort *pitu* ab, das in der javanischen Sprache was bedeutet? Genau, »sieben«!

Einmal noch Prinzessin sein: Babyshower à la Bollywood

Bei der nordindischen Babyparty Godh Bharai, die üblicherweise ebenfalls im siebten Monat steigt, ist die werdende Mutter prächtig wie eine Prinzessin gekleidet. Sie sitzt auf einem Thron oder einem ähnlich prunkvollen Stuhl. Ihre Freundinnen und weibliche Familienmitglieder sind traditi-

onell angezogen, sie singen für die werdende Mutter, segnen sie und legen ihr Geschenke in den Schoß. Godh Bharai bedeutet: »den Schoß füllen«. Zudem kommt das Lieblingsessen der Schwangeren auf den Tisch, und jede der Besucherinnen flüstert ihr schöne Worte über ihr Baby ins Ohr, gute Wünsche oder Komplimente. Männer müssen bei dieser üppigen Geschenkeparty draußen bleiben.

Auch religiös kann es bei einem Godh-Bharai-Fest werden, denn häufig wird dabei eine Puja abgehalten, ein hinduistisches Verehrungsritual. Das genaue Datum des Festes bestimmt in aller Regel ein Priester.

Armreif statt Bauchbinde: Schwangerschaftsfest in Tamil Nadu

Welche Accessoires können auch Frauen mit einem deutlich sichtbaren Schwangerschaftsbauch noch gut tragen? Armreifen! Vielleicht ist auch das der Grund, warum diese Schmuckstücke bei der recht weltlichen Zeremonie Valaikaapu im Mittelpunkt stehen, die meist im siebten Schwangerschaftsmonat im südindischen Tamil Nadu gefeiert wird. Veranstalter des Festes sind die Eltern der Schwangeren. Sie selbst trägt einen schwarzen Sari, um sich vor dem »bösen Blick« (siehe Seite 50) zu schützen.

Gefeiert wird mit gutem Essen und Gesang – am wichtigsten ist jedoch, dass die weiblichen Gäste sich und die wer-

dende Mutter mit Dutzenden bunter Armreifen schmücken, vor allem mit roten und grünen, um alle Anwesenden vor bösen Geistern zu schützen. Meistens sind die Schmuckstücke aus Glas, aber auch golden, je nach Wohlstand der Feiernden. Manche der Reifen muss die Schwangere bis zur Geburt ihres Kindes tragen. Das Klirren soll die Sinne des Ungeborenen anregen. Die Partygäste segnen die Schwangere, feiern ihre Fruchtbarkeit und bitten um eine sichere Geburt. Während der restlichen Schwangerschaftswochen bleibt die werdende Mutter von nun an in ihrem Elternhaus.

Willkommen, Baby: Die Sieben-Monats-Zeremonie in Guatemala

Ganz ohne Rummel kommt hingegen die Sieben-Monats-Zeremonie in Guatemala aus: Hier geht es nur um das Baby. Die Tradition will, dass die werdende Mutter durch die Gegend spaziert und dem Ungeborenen mit lauter Stimme die Szenerie beschreibt: die Berge, die Felder, die Seen, die Wälder. Das Kind soll sich schon mal vorstellen, wie die Landschaft aussieht, in die es geboren wird. Auch das Alltagsleben thematisiert die Mutter bei diesem Ritual und erzählt, welches Leben sie führt, wann sie aufsteht und wie sie den Haushalt erledigt.